



Stadt und Land rücken ein bisschen näher zusammen: Projektleiterin Patricia Mariani (links) und Initiantin Margrit Aberhalden (rechts)

## PILOTPROJEKT ALPOMAT

# Brücken-Baue(r)n zwischen Stadt und Land

Direktvermarktung ist die Lösung im Kampf gegen die steigende Marktmacht des Grosshandels. Doch wenn die Schweizer Bäuerinnen und Bauern künftig noch mehr Produkte direkt an die Konsumenten verkaufen möchten, braucht es neue Vertriebswege. Die Digitalisierung bietet grosses Potential. Oder der Alpomat, ein Pilotprojekt, das die Kleinbauern-Vereinigung seit kurzem in der Stadt Zürich testet.

Einige ihrer besten Freundinnen und Freunde hat die Landwirtschaft in der Stadt.» So stand es vor rund einem Jahr im Schweizer Bauer. Was die Branchenzeitung zu dieser Aussage bewegte? Drei Viertel aller Schweizer leben heute in Städten oder Agglomerationen. Eine gewisse Sehnsucht nach dem Land sei den Städtern eigen. Sie legen Wert auf Nachhaltigkeit und hochwertige Ernährung. Und in den urbanen Zentren seien besonders viele Haushalte mit höherem Einkommen zuhause. Die Bauernfamilien, so der Schweizer Bauer, würden darum gut daran tun, diese Konsumentengruppe vermehrt für sich zu gewinnen. Doch das ist leichter gesagt als getan. Gemäss Bundesamt für Statistik steigt der Anteil Bauernhöfe mit Direktvermarktung seit einigen Jahren (22% im Jahr 2016). Kein Wunder, ist die Direktvermarktung doch ein Ausweg aus der Abhängigkeit von Grossverteilern und Verarbeitungsindustrie. Durch den Direktverkauf an die Konsumentinnen und Konsumenten können Landwirte die Wertschöpfung auf dem Betrieb erhöhen und erhalten für ihre Produkte faire Preise. In der Stadt gibt es also viele potentielle Kundinnen und Kunden von bäuerlichen Produkten. Doch die entscheidende Frage ist: Wie gelangen Hofprodukte in die Stadt? Es ist Wunschenken – und noch dazu ökologisch nicht unbedingt sinnvoll – dass alle städ-

tischen Konsumenten mehrmals wöchentlich aufs Land fahren um direkt in Hofläden einzukaufen. Zudem liegen viele Bauernhöfe abgelegen von urbanen Zentren.

### Neue Wege der Lebensmittelversorgung gesucht

Wochenmärkte sind die Alternative, doch dieses Einkaufsangebot ist zeitlich und örtlich limitiert: Die seit Jahrzehnten unveränderten Durchführungszeiten – in vielen Quartieren finden Märkte nur vormittags unter der Woche statt – sind nicht mehr zeitgemäss. Die Grossverteiler haben die Zeichen der Zeit längst erkannt, verlängern die Öffnungszeiten ihrer Supermarktfilialen fortlaufend und bauen den Online-Handel aus. Denn eins steht fest: Berufstätige Personen, egal ob sie nun in der Stadt wohnen oder zur Arbeit in die Stadt pendeln, benötigen heute flexiblere Einkaufsangebote als noch vor 20 Jahren. In der bäuerlichen Direktvermarktung sind deshalb neue Vertriebslösungen gefragt. Auch die Kleinbauern-Vereinigung befasst sich in einer vor rund zwei Jahren gegründeten Arbeitsgruppe intensiver mit diesem Thema.

Dabei gibt es schon heute vielversprechende Lösungsansätze: In Vertragslandwirtschaftsprojekten wird der Gemüsekorb immer öfters direkt zu den Kunden nach Hause oder an zentrale Ab-



### eröffnen den ersten Alpomat in Zürich.

holstellen in der Stadt geliefert. In einigen Städten wurden in den letzten Jahren neuartige, gemeinschaftliche Ladenkonzepte lanciert. So zum Beispiel in Meyrin im Kanton Genf, wo eine Gruppe von Quartierbewohnern mit lokalen Bauern diesen Sommer einen partizipativen Bauernladen eröffnet hat. Und auch das Potential der Digitalisierung wird vermehrt genutzt. Noch haben wenige Bäuerinnen und Bauern einen eigenen Webshop, aber viele machen bei Onlinevermarktungsplattformen wie z.B. der Foodkooperative Marktschwärmer mit. Es sind viele Ideen vorhanden und das Potential noch lange nicht ausgeschöpft. Leider scheitern innovative Ideen jedoch häufig an der praktischen Umsetzung. Seit 2017 arbeitet die Kleinbauern-Vereinigung nun selber an einem Pilotprojekt namens «Alpomat» mit. Es handelt sich dabei um Selbstbedienungsautomaten mit Hof- und Alpprodukten, die mitten in der Stadt stehen und 24 Stunden verfügbar sind.

### Alpomat: Der Hofladen kommt in die Stadt

Erfinderin des Alpomaten ist Bäuerin Margrit Abderhalden, die anfangs 2016 mit ihrer Familie einen Hof im Zürcher Oberland ausserfamiliär übernommen hat (wir berichteten im Ökologo 2/2016). Die Idee zum Alpomaten kam Margrit aber schon vor rund vier Jahren. «Wir bewirtschafteten damals die Alp Malbun im Rheintal und suchten neue Absatzkanäle für unseren Alpkäse. Da in unseren Produkten so viel Handarbeit und Herzblut steckt, tat es uns besonders weh, diese im Grosshandel 'verramschen' zu müssen», blickt Margrit zurück. Die engagierte Jungbäuerin beschaffte daraufhin zwei Verkaufsautomaten, befüllte sie mit Produkten vom eigenen Betrieb und weiteren Bauernhöfen und testete so mehrere Standorte im Zürcher Oberland. Vor zwei Jahren stellte sie einen der Automaten vor ihren Hof im Zürcherischen Gibswil, sodass sich Wanderer und Spaziergänger mit Hof- und Alpprodukten eindecken können. Doch die Verkäufe blieben teilweise unter Margrits Erwartungen. «Auf dem Land gibt es genügend Orte, wo Hofprodukte verkauft werden, da fällt der Alpomat weniger auf», erzählt sie. Zusammen mit der Kleinbauern-Vereinigung entstand so die Idee, den Alpomaten in die Stadt zu bringen. Doch das war einfacher gesagt als getan. Fast ein Jahr lang dauerte die Suche nach geeigneten Standorten in der Stadt Zürich. Die Stellplätze mussten natürlich genügend Kundenfre-

quenz haben und zudem von den Grundstückseigentümern bewilligt werden. Die meisten Liegenschaftsverwaltungen reagierten zwar positiv auf das Projekt, oftmals scheiterte die Umsetzung aber am Platzmangel. Viele angefragten Standortpartner wollten aber auch einfach noch etwas abwarten, bis sich das Projekt etabliert hat. Vier Standorteigentümer waren schliesslich mutig genug und gaben grünes Licht für die Pilotphase. Die Standorte (siehe Box) könnten unterschiedlicher nicht sein und sind darum besonders wertvoll für die Weiterentwicklung des Projekts. Im Anschluss an die Standortsuche überarbeitete die Kleinbauern-Vereinigung zusammen mit Margrit Abderhalden das Sortiment, holte dafür weitere Bauernhöfe aus der Region Zürich ins Boot, sicherte die Finanzierung der Investitionskosten und plante die Kommunikationsaktivitäten. Anfang Oktober wurden nun die ersten zwei Automaten in Betrieb genommen. Weitere drei werden bis Ende Jahr aufgestellt. Das Pilotprojekt Alpomat ist für die Kleinbauern-Vereinigung auch eine Gelegenheit, mit den Konsumentinnen und Konsumenten stärker in den Dialog zu treten und zu erfahren, was für eine Landwirtschaft sie wollen. Die Alpomat-Kunden finden auf der Website [www.alpomat.ch](http://www.alpomat.ch) Hintergrundinfos zur Produktion und werden auch aufgefordert, sich mit Feedback und Ideen zu melden. Die Pilotphase dauert ein Jahr. Danach wird das Projekt fundiert analysiert, optimiert und im Idealfall auf 10 bis 15 weitere Standorte ausgebaut. In der Pilotphase ist Margrit Abderhalden für den operativen Betrieb (Logistik) verantwortlich, mittelfristig sind auch andere Organisationsformen mit aktiverer Beteiligung von anderen Bauernhöfen denkbar. Nach erfolgreichem Test in Zürich plant die Kleinbauern-Vereinigung, das Projekt mittelfristig auf weitere Schweizer Städte auszuweiten. Dort ansässige Bäuerinnen und Bauern erhalten dank des gewonnenen Knowhows so ebenfalls die Möglichkeit, ein Automaten-Netzwerk in ihrer Region zu betreiben und einen Absatzkanal für ihre Produkte aufzubauen. Und dadurch Bauern und Städter wieder etwas näher zusammenzubringen.

Patricia Mariani

## Der Alpomat in Zürich: Standorte ab Herbst 2018

Im kleinsten Hofladen der Stadt werden handgefertigte, regionale Hof- und Alpprodukte verkauft. 13 Bauernhöfe aus der Grossregion Zürich liefern aktuell Produkte an den Alpomaten. Eine naturnahe, ökologische Bewirtschaftung des Hofes und artgerechte Nutztierhaltung werden vorausgesetzt.

### Standorte:

- **Anemonenstrasse 40e, 8047 Zürich** (Innenhof James-Wohnungen/24h)
- **Neue Hard 9, 8005 Zürich** (Innenhof ZKB Büros/24h)
- **Albisriederplatz 7, 8004 Zürich** (VBZ-Traminsel/24h)
- **Ab Mitte November: Sackzelg 25, 8047 Zürich** (Blumenladen Stadtgärtnerei, Mo–So 9–17.30 Uhr)

